

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnbölgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. den Gutsbesitzer und Reichsraths Abgeordneten Manfredo Conte Borelli di Brana zum Präsidenten des Landesculturrathes für Dalmatien allergnädigst zu ernennen geruht.
Falkenhayn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Zweiundfünfzig Millionen sind unter allen Verhältnissen eine große Summe, — unter den obwaltenden finanziellen Schwierigkeiten zumal sind sie ein kolossales Stück Geld, denn auf die Bewohner Oesterreich-Ungarns vertheilt, ergibt das per Kopf eine Quote von rund anderthalb Gulden. Und dennoch hat der Budget-Ausschuss der österreichischen Delegation diese Summe einstimmig votiert, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, dass das Plenum dieser sowie der ungarischen Delegation ein Gleiches thun wird. Mit den rund 20 Millionen, welche die Parlamente Oesterreichs und Ungarns im Februar den respectiven Landesverteidigungs-Ministern votiert haben, ergibt sich eine Summe von runden 72 Millionen außerordentlicher Ausgaben, welche wir heuer über die ordentlichen Jahresbudgets hinaus zu bedecken haben. Die 72 Millionen speciell sind nothwendig für die Rüstungen, für die Vorbereitungen, welche unsere Monarchie angesichts der drohenden Lage des Welttheiles zu treffen genöthigt ist, sie bilden den Prämiensatz, den die Völker dieser Monarchie zu bezahlen haben, auf dass es keinen Krieg gebe.

Wer will denn den Krieg? Oesterreich-Ungarn gewiss nicht. Wir haben selbst von einem siegreichen Kriege nicht jene Vortheile zu erwarten, welche die Opfer eines solchen aufwiegen würden. Unsere Monarchie strebt nach keinem Länderzuwachs, unsere Politik ist keine expansive. Deutschland will gleichfalls Ruhe haben; es wünscht nichts lebhafter, als die Früchte seiner Siege von 1870/71 in Frieden zu genießen. England und Italien desgleichen, und was die Türkei anbelangt, so ist der Sultan gewiss froh, wenn man ihn in Ruhe lässt. Blieben also nur noch Frankreich

und Russland, die einzigen Reiche in Europa, welche nicht von den gleichen Friedensabsichten befeelt sind, genauer gesagt, von denen man zur Stunde nicht weiß, ob sie sich für den Krieg oder für den Frieden — rüsten.

Das ist durchaus kein Paradoxon. Denn man kennt in der That nicht die Absichten der leitenden Kreise dieser in ihren inneren Einrichtungen ebenso wie in ihren äußeren Zielen grundverschiedenen Staaten, deren Politik zu dieser Stunde nur in dem einen Punkte dieselbe ist, dass sie beide einen Zuwachs an Gebiet und Einfluss anstreben. Frankreich will Elsass und Lothringen zurück haben, Russland will auf dem Balkan die ausschließliche, dominierende Rolle führen. Darin liegt die Gefahr für Europa, nicht allein die Gefahr des Augenblicks, sondern eine ständige, vielleicht auf Jahrhunderte, sicher aber auf viele Jahrzehnte hinaus reichende Gefahr. Die eine derselben könnte immerhin noch aus der Welt geschafft werden. Ein siegreicher Krieg Deutschlands würde die französischen Aspirationen wohl für unabsehbare Zeit hinausschieben; aber selbst ein siegreicher Krieg Russlands würde die Orientfrage noch nicht lösen, er würde den Orient ebenso wenig an Russland ausliefern, wie ein siegreicher Krieg unserer Monarchie die russischen Expansionsbestrebungen für alle Zeiten einzudämmen vermöchte. Denn es ist immerhin denkbar, dass ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich das letztere um seine Großmachtstellung bringt, dass es zertrümmert wird; es ist aber nicht gut möglich, dass ein Volk von 80 Millionen durch einen Krieg aufgerieben werde. Ein Sieg unserer Monarchie würde also wahrscheinlich nur eine Reihe von weiteren Kriegen im Gefolge haben.

Auf den ersten Blick also stünde die Partie für uns weitaus weniger günstig, wie für den nordischen Nachbar. Die Chancen stehen aber trotzdem für uns besser, denn es ist noch ein Factor in Rechnung zu ziehen, der sich allerdings erst seit kurzem geltend macht, dessen Anwachsen aber eben unser Interesse mächtig fördert. Dieser Factor ist der Balkan selbst, die ihn bewohnenden Völker sind heute nicht mehr außeracht zu lassen. In dem Maße wie sie ihrer Selbständigkeit inne werden, wie sie Gefallen daran finden, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, wie sie in der Lage sind, den viel hundertjährigen Druck des morschen Osmanenreiches abzuschütteln: in demselben Maße müssen sie sich gegen den Versuch kehren, dass

das türkische Joch durch das ungleich kräftigere russische Joch ersetzt würde. Darin liegt — außer der durch feste Linien bestimmten Interessen-Sphäre Oesterreich-Ungarns, in welche wir absolut keinen Eingriff dulden werden, — das bedeutendste Gegengewicht gegen die russischen Bestrebungen am Balkan; daraus folgt mit Naturnothwendigkeit, dass unsere Monarchie kein Interesse daran hat, der Verwirklichung des Lösungswortes: der Balkan den Balkan-Völkern, Schwierigkeiten entgegenzustellen.

Unter so bewandten Verhältnissen werden die Delegationen in diesen Tagen den Völkern der Monarchie die neue Last von 52 Millionen auf die Schultern laden. Es ist ebenso erfreulich als bezeichnend, dass sich keine einzige Stimme gefunden hat, welche das mächtige Interesse, das unsere Monarchie an den Welt-ereignissen nimmt, so sehr unterschätzen wollte, um gegen diese, in der gegenwärtigen finanziellen Bedrängnis doppelt drückende Last ihr Veto einzulegen. Die Monarchie will den Frieden, sie braucht ihn nothwendig, um zahlreiche schwierige Conflictte im Innern zu bannen und insbesondere, um durch weise Sparsamkeit die allseits gewünschte Regelung der Finanzen herbeizuführen; sie kann aber nicht umhin, ihrer Wehrhaftigkeit die größten Opfer zu bringen, die ja noch immer verschwindend klein sind gegenüber den Lasten, die ein Krieg im Gefolge hätte. Wenn ein Staat es mit gutem Gewissen von sich sagen kann, so ist es Oesterreich-Ungarn, dass wir für den Frieden rüsten. In diesem Punkte sind die Interessen aller Völker identisch; alle wünschen sie, dass wir den Krieg vermeiden. Und weil die Vertreter aller Völker hoffen, dass sich der Krieg umso sicherer vermeiden lassen wird, je mehr wir für den Krieg vorbereitet sind, und je furchtloser wir den kommenden Ereignissen ins Auge blicken können, darum werden sie auch einstimmig die Kosten votieren, welche die gemeinsame Regierung benöthigt, wird keiner von ihnen die verhängnisvollen Folgen auf sich laden wollen, von welchen ein Krieg begleitet wäre, der uns etwa unvorbereitet trafe.

Der Fall liegt heute bei uns genau so, wie vor kurzem im deutschen Reichstage, als Fürst Bismarck sagte: Votieren Sie das Septennat, so ist es wahrscheinlich, dass wir den Krieg vermeiden; lehnen Sie es ab, und wir haben den Krieg sicher. Genau so mochte Graf Kálnoky sagen: Votieren Sie den Credit und ich halte es für wahrscheinlich, dass wird den Krieg ver-

Feuilleton.

Vom Staube!

Ich bin einmal an einem sonnigen Sommernachmittage des französischen Kaiserreiches in lustiger Gesellschaft nach dem Wettrennen de la Marche gefahren. Wie ein Bergstrom zog's aus der Stadt nach dem freien Feld. Wagen an Wagen, Reiter an Reiter, Mann an Mann. Die eleganten Daumonts mit ihren buntscheckigen Postillons, schäumenden Pferden, die lachenden, gepupzten, geschminkten Damen, der einfache Bürger in der Voiture de remise, der Commis, der sich einen fröhlichen Ausflug gönnt, die Marquise und die Gräfin, alle waren in einen feinen grauen Staub gehüllt, den die Füße der Menschen und Pferde, die Räder der four-in-hands und Droschken emporwirbelten. Vor unserem Wagen — ich seh ihn noch heute — flog ein bunter Schmetterling. Die Dame mir gegenüber, die blonde Braut eines nun in der Erde ruhenden Freundes, hatte eine seltsame Blume an der halboffenen Mädchenbrust. Brillanten blitzten in ihren kleinen, feingewundenen Dohrlein.

Als wir an den letzten Häusern vorüberbrausten und das erste Grün sahen, begegnete unserem fliegenden Blick ein steinalter, grauer Mann — ich seh ihn noch heute — der mit einem Buche in der Hand, lesend, der Masse gerade entgegensteuerte, unbekümmert um sie, unberührt von ihr, denn jeder wich ihm so gut wie möglich aus und ließ den Vertieften seine Straße ziehen! — Straßenstaub, Schmetterlingsstaub, Brillantstaub, Blumenstaub, Bücherstaub! — Alles ist Staub!

Seitdem habe ich viel Staub der Landstraße, viel Bücherstaub verschluckt, die Zeit hat den Blütenstaub von den Schmetterlingsflügeln meiner Jugend gestreift und den zarten Staub aus dem Kelche meiner Illusionsblumen geschüttelt. Vom Brillantstaub habe ich leider wenig erfahren. Nur, dass der Edelstein mit seinem eigenen Staube geschliffen werden kann, und zwar durch das Pulver des edlen Steines selbst auf eisernen Scheiben.

Wie Diamanten werden wir geschliffen
Mit unserem eigenen Staube!

also heißt es in des alten Websters Duchess of Amalfi. Das Einzige, was ich mit dem Demanten gemein habe, ist, dass auch ich nur durch meinen eigenen Fehler gebessert, mit meinen eigenen Ecken mich runden, durch meine eigenen Erfahrungen ein krystallheller, formschöner Mensch werden kann. Dass Louis von Berghem aus Brügge im Jahre des Heils — solche gibt es jetzt gar nicht mehr — 1456 das Schleifen des Diamanten erfunden, ist mir, der ich keine Brillantfelder besitze, höchst gleichgiltig. Es ist ja doch alles Staub! Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdentloß und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und so ward der Mensch eine lebendige Seele!

Das hat Gott der Herr recht gut gemacht, und ich will mich meiner staubigen Herkunft nicht schämen; so wenig, als wenn mir meine Urhahnen als Affen vor-demonstriert werden, wenn ich es als Abkömmling nur herrlich weit bringe. Aber der Herr hat auch gesagt: „Im Schweize deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde und sollst zu Erde

werden“, und der heilige Epistolorator St. Paulus hat's wiederholt und Abraham hat's eingesehen und sprach: „Ach sieh, ich habe mich unternommen zu reden mit dem Herrn, obwohl ich Erde und Asche bin.“ Und es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, der Sohn Davids, der König zu Jerusalem, es ist alles ganz eitel. Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt, die Erde aber bleibt ewiglich! „Es fährt alles an einen Ort, es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub!“ sagt der Prediger Salomo, als Plagiator an Moses. „Das Leben fährt dahin wie ein Schatten. Das Ende eines Dinges ist besser, als sein Anfang. Die Lebendigen wissen, dass sie sterben werden, die Todten aber wissen nichts, sie verdienen auch nichts mehr, denn ihr Gedächtnis ist vergessen.“ „Das ist das Schreckliche, wogegen sich unser Denken sträubt, nicht, dass wir vom Staube kommen, sondern, dass wir zum Staube gehen, dass auch das Schönste und Herrlichste wieder zur Erde hinab muss, wie es gewesen ist, und der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat!“ Die Liebliche, die einst gesungen: „Ich bin eine Blume zu Saron und eine Rose im Thal“, sie liegt als Staub im Staube.

Und der Herrliche, von dem sie sang: „Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch“ — er ist zu Staub geworden! „Ihre Lippen waren wie eine rosinfarbene Schnur und ihre Wangen wie der Ritz am Granatapfel zwischen ihren Böpfen. Seine Linke lag unter ihrem Haupte und seine Rechte herzte sie!“ Wo sind sie nun? Genau daselbst, wo der Schädel des Rechtsgelehrten ist, den Hamlet aus der Grube für Ophelia holt. „Wo sind nun deine Clauseln, deine Practiken, deine Kniffe?“ Bei den Schwän-

meiden; lehnen Sie ihn ab, so ist uns der Krieg sicher! Nun denn, die Delegationen werden den Credit einstimmig votieren; ihre Hoffnung ist der Friede; sollte er uns nicht erhalten bleiben: der Sieg!

Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über den Zweihundfünfzig-Millionen-Credit spricht die Ueberzeugung aus, daß die Mittel zur Vervollständigung der Ausrüstung und Completierung der Vorräthe anstreben, sowie die Vollendung bereits begonnener Vertheidigungs-Objecte. Hinsichtlich der Situation nach außen constatirt der Bericht die friedlichen Beziehungen zu allen Nachbarmächten; die Rüstungen seien nach den Aufklärungen des Grafen Kálnoky lediglich die Folge der Unsicherheit der allgemeinen Lage und wären Vorsichtsmaßnahmen, denen der Charakter von Kriegsrüstungen nicht beigelegt werden kann.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien schreibt man uns: Nach Schluß der außerordentlichen Delegations-Session wird das österreichische Abgeordnetenhaus in die Berathung der Bankvorlage eintreten und das Herrenhaus die Regierungsvorlage, betreffend die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, in Verhandlung nehmen. Nachdem die Erledigung der Bankvorlage durch das Abgeordnetenhaus im Sinne der Regierungsvorlage keinem Zweifel unterliegt, dürfte auch das Herrenhaus diese Vorlage bald in Berathung ziehen. Es bliebe sodann von jenen Ausgleichsgesetzen, bezüglich deren die Connegität constatirt worden ist, noch das Quotengesetz übrig, inbetreff dessen zwischen den beiderseitigen Regnicolar-Deputationen noch die Verhandlungen zu pflegen sind. Was die übrigen, keinen integrierenden Bestandtheil des Ausgleichs bildenden, aber mit demselben in einen indirecten Zusammenhang gebrachten Vorlagen, nämlich die Zollnovelle und das Zuckersteuergesetz, anbelangt, sind die Verhandlungen hierüber noch zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung im Zuge.

(Inspectionreise.) Der Cultus- und Unterrichtsminister Dr. von Gautsch hat sich nach Freistadt zur Inspicierung der dortigen Schulen begeben.

(Ungarn und Kroatien.) Was nach der düsteren Färbung der Bulletin über den Stand der ungarisch-kroatischen Ausgleichsverhandlungen zu vermuthen war, ist eingetroffen: diese Verhandlungen sind gescheitert. Das negative Ergebnis derselben gestaltet sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu einem politischen Ereignis ersterer Art; es ist denn auch nicht allein zu wünschen, sondern von dem Tact und der Einsicht beider Theile zu erwarten, daß sie selbst unmittelbar unter dem verstimmenden Eindruck des Mißerfolges jene Pflichten im Auge behalten werden, welche ihnen die Rücksicht für die allgemeine Lage auferlegt.

(Aus dem deutschen Reichstage.) Der deutsche Reichstag wurde vorgestern mit einer Thronrede eröffnet. Moltke übernahm das Alterspräsidium. Windthorst protestierte gegen die Präsidentenwahl vor Beendigung der Stichwahlen. Minister Bötticher wies den hiemit beabsichtigten Vorwurf gegen die Einberufung des Reichstages als unberechtigt zurück. Die Bemängelung der Einberufung sei ein Eingriff in die

Rechte des Kaisers, dessen Ruf die Mitglieder des Reichstages zu folgen haben. Nachdem Richter gegen die Einberufung gesprochen, Bennigsen dieselbe warm vertheidigte, Windthorst seinen Widerspruch aufrechterhielt, wurde die Präsidentenwahl für die nächste Sitzung festgesetzt.

(Insurrection in Bulgarien.) Die Nachricht, daß sieben Garnisonen sich dem Aufstande in Bulgarien angeschlossen, wurde bisher nicht bestätigt. Der Agence Havas zufolge überschritten die Insurgentenführer von Silistria nicht die Donau, sondern die Dobrudscha-Grenze, wo Krestov von den bulgarischen Soldaten getödtet wurde. Der Aufstand in Rustschuk scheint, was Blutvergießen betrifft, viel ernster zu sein. Die in Rustschuk zurückgebliebene Garnison ist in zwei Parteien gespalten. Man glaubt, die Insurgenten flüchteten sich in die Kasernen, wo sie von den regierungsfreundlichen Truppen angegriffen wurden. Man spricht von zahlreichen Todten und Verwundeten. Der Eintritt und Austritt ist in Rustschuk unmöglich. — Telegraphisch wird berichtet: Gestern früh rückten die regierungsfreundlichen Truppen wieder nach Silistria ein. Der Rebellen-Commandant, Capitän Krestov, wurde todt aufgefunden; seine Parteigänger ergriffen, ohne Widerstand zu leisten, die Flucht.

(Rußland.) Aus Petersburg, 1. März, wird gemeldet: Dem Vernehmen nach werden die in unserem Kriegsministerium seit längerer Zeit geplanten Heeresverstärkungen schon in allernächster Zeit ausgeführt werden. Insbesondere handelt es sich in erster Linie um eine große Vermehrung der Schützenbrigaden, aus denen besondere Schützendivisionen gestaltet und die mit reicher Artillerie ausgestattet werden sollen. Die Veröffentlichung der betreffenden Erlässe soll nahe bevorstehen.

(Die Vermittlung des Papstes.) Dem «Temps» geht aus Rom die Mittheilung zu, der Papst habe diefertige in Privat-Audienz Herrn Lefebvre de Behaine, französischen Botschafter beim Vatican, empfangen und im Verlaufe der Unterredung erklärt, er bleibe seinen besonders anhänglichen Gefühlen für Frankreich treu; durch seine Einmischung in die deutschen Wahlen habe er nur zugunsten des Friedens wirken wollen, denn er halte diesen Frieden als sehr wertvoll für Europa im allgemeinen und insbesondere für Frankreich, dem er wünscht, daß es seine Weisheit und Vorsicht bewahre.

(Das neutrale Dänemark.) Im dänischen Folkething erklärte der Marineminister, die europäischen Mächte wüßten sehr wohl, daß Dänemark bei einem etwaigen Conflict nur nach allen Seiten eine freundliche und unparteiische Neutralität beobachten würde. Einzelne Aeußerungen gewisser auswärtiger Blätter, welche die Absichten Dänemarks diebzüglich zu verdächtigen suchten, würden daher keinen Glauben finden.

(England und China.) Nach Mittheilungen, welche Londoner Blättern zugehen, hat die chinesische Regierung beschlossen, demnächst ihre Militärlager im chinesischen Turkestan bedeutend zu verstärken. Große Truppenkörper sollen nach dieser Provinz gesendet werden. Diese Bewegungen werden vollständig gebilligt von der britischen Regierung, deren Beziehungen mit China gegenwärtig höchst freundschaftlicher Art sind. Dem Vernehmen nach wird diese Verstärkung der

chinesischen Besatzungen in Turkestan in Verfolg einer stillen Verständigung zwischen England und China ausgeführt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Budapester Ersten Creche-Berein aus Anlaß seines heurigen Balles 200 fl. und für den Mediciner-Unterstützungsverein gleichfalls aus Anlaß des Balles desselben 100 fl. zu spenden geruht.

— (Das Bier als Vortragsstoff.) Im Wissenschaftlichen Club in Wien hielt Mittwoch abends Professor Schwachhöfer einen Vortrag, dessen Thema das Bier bildete. Unter den geistigen Getränken sei der Wein am längsten gekannt; er reicht bis in die Mythe zurück. Dafür ist auch der Wein ein einfaches Naturproduct, während das Bier ein künstliches Fabrikat ist. Die Wiege der Bierbrauerkunst stand in Egypten, und auf einer Papyrusrolle fand man bereits die vorwurfsvolle Klage eines Vaters über den Sohn, welcher dem Gerstenfaste in einem ungewöhnlichen Maße huldigte. Die Römer verachteten das Bier, welches mit besonderer Vorliebe nur von den nördlichen Völkern Europas bereitet und getrunken wurde. Erst in der ersten Hälfte des Mittelalters gewann der Gambrinusfaste einen wachsenden Kreis von Verehrern. Auch in dieser Beziehung waren es die Klöster, welche neben anderen Künsten sich auf die Kunst des Bierbrauens am besten verstanden. Im Jahre 1564 wurde in Wien die erste regelrechte Bierbrauerei aufgeführt. Im 17. Jahrhundert feierte das Bier seine Blütezeit. Die braune Flut ergoß sich nach allen Landen und wurde selbst in den Cabineten der Damen mit großer Begierde genossen. Bald änderte sich jedoch die Geschmacksrichtung wieder. Eine zweite Glanzzeit des Bieres hat das gegenwärtige Jahrhundert gebracht. Der Consum, welcher in fortwährendem Steigen begriffen, ist ein allgemeiner, einheitlicher geworden, und werden in Europa jährlich 120 Millionen Hektoliter Bier erzeugt. Unter den Bier-Producenten steht Großbritannien mit jährlich 48 Millionen Hektoliter obenan; Oesterreich-Ungarn nimmt mit 11 Millionen die vierte Stelle in dieser Rangliste ein.

— (Das erste Opfer des Kaisers von China.) Wie man der «Politischen Correspondenz» aus Tien-Tsin berichtet, hat der jugendliche Kaiser von China am 22. Dezember zum erstenmale in eigener Person die üblichen Opfer an die höchste Gottheit dargebracht. Am Tage vorher war der Kaiser vor Tagesanbruch aufgestanden und hatte die Arrangements für den feierlichen Zug geprüft. Der Kaiser, welcher ein langes, gelbes Gewand und darüber eine azurblaue Seidentunica mit eingesticktem Drachen trug, bestieg den von Elephanten gezogenen Karren beim Thore «zur großen Harmonie» und wurde von seinem großen Gefolge nach dem Tempel des Himmels geleitet. Kein Mensch durfte sich bei sofortiger Strafe des Erschießens in den Straßen blicken lassen. Der Kaiser brachte die Nacht in der Halle der Fasten zu und opferte dann am nächsten Vormittage in der Haupthalle des Tempels. Der Gouverneur von Shanxi hatte zu diesem Opfer 93 goldschuppige Karpfen beistellen müssen. Nachdem der Kaiser sich erfrischt hatte, kehrte er mit Gefolge nach dem Palaste zurück; unterwegs machte jedoch der Zug beim südlichen Stadthore halt, allwo der

ken, den Sprüngen, den Liedern, den Wizen voll Lustigkeit des armen Yorik. «Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub. Der Staub ist Erde, aus Erde machen wir Lehm, und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worin er verwandelt ward, ein Bierfass stopfen können?»

Der große Cäsar, todt und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden:
O, des die Erde, der die Welt gebet,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt!

Hamlet.

«Welch ein Meisterwerk ist der Mensch... Und doch, was ist mir diese Quintessenz von Staub», philosophirt Hamlet weiter. «Was habt Ihr mit dem Leichnam gemacht, Prinz?» — «Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt», antwortet der fürstliche Däne.

O großer Cäsar, liegst du so im Staube.
Sind alle deine Siege, Herrlichkeiten,
Triumphe, Beuten eingesunken nun
In diesen kleinen Raum!

O, du verzeih' mir, blutend Stückchen Erde —
Noch gestern hätt' umsonst dem Worte Cäsars
Die Welt sich widerlegt — nun liegt er da,
Und der Geringste neigt sich nicht vor ihm —

so jammert Antonius an der Bahre seines großen Todten. Und von Hector's Entstellung durch Achilles sagt Phöbos Apollon: «Den unempfindlichen Staub mißhandelt er, tobend vor Unsin!»

* * *

Der Mann mit dem staubigen Buche, das er vielleicht am Quai Voltaire gekauft und welcher dem Panem et circenses begehrenden Volke entgegenzog — ich war es vielleicht selber, obwohl ich mit der

Menge im Wagen hinausfuhr. Niemals ist meine Sehnsucht nach Bücherstaub so stark, als im rauschenden Vergnügen. Durch Bücher zum Buche, durchs Buch zur Unsterblichkeit zu gelangen, ist's nicht so vieler Traum? Sagt aber nicht der Prediger: «... denn viel Büchermachens ist kein Ende und es ist alles ganz eitel! Unsterblichkeit streben wir an, Staub ist unser Lohn! Unsere Bücher verstauben dereinst in den Bibliotheken.» «Ein Stäubchen ist's, des Geistes Aug zu trüben!» sagt Hamlet, der über den Staub viel nachgedacht haben muß. Ich halte ein staubiges Buch in der Hand, sein Autor hat gegrübelt und geblutet, gehofft und gejubelt und gestrebt; er ist kritisiert, gelobt, ein Dichter von Gottes und des Recensenten Gnaden genannt worden, und was mehr als das alles ist, er hat geschrieben:

Zähl' dich, so lang du's ehrlich meinst,
Nur immer zu der Besten Orden,
So lang du dir im Werden scheinst —
Erscheinst du andern als geworden!

und folgende, «Hamlet» überschriebene Zeilen:

Dies ist die Welt. Wer ihr vom Antikly fühlh
Die Larve reißt, wird fliegen und wird leben!
Doch wer wie du den Gram in sich verenkst,
Denkt, daß er stirbt — und stirbt, indem er's denkt!

und das folgende:

Was du schmerzlich nicht erfahren,
Geht nun als ein Wortspiel drein;
Und die Frucht von bitterm Jahren
Schließen, ach, vier Reime ein!

und dann: «Schmetterlinge»:

Wir naschen an Blüten
Den duftigen Raub,
Und hat denn die Welt
Etwas bess'res als — Staub?

Er hat dies und noch viel mehr und Schöneres geschrieben und von seiner Unsterblichkeit gesungen; wer aber wüßte mir noch den Namen dieses meines Poeten zu nennen? Staub — Bücherstaub, auch das ist eitel! Lange Monde brauchts, ehe der Falter auf Flügeln vollen Farbenschmelzes aus der Puppe sonnenwärts schwebt.

Ein Schmetterling zur Rose sprach:
«Du hast viel hundert Flügel,
Mit zweien flieg' dem Glück ich nach,
Dich hält der Stamm am Bügel!»

Ein Mädchen nahm den Schmetterling
Beim Flügel voll Rubinien.
Die Rose sprach: «Sieh', leichtes Ding,
Wozu die Flügel dienen!»

Wo ist der Staub der Flügel des bunten Schmetterlings, der so sportlich nach dem Wettrennen de la Marche geflogen? Wo ist der Blumenstaub jener seltenen Pflanze an der Brust jener glücklichen Braut? Bei ihrem jungen Gatten, der die Flitterwochen des Glücks mit der Ruhe des Grabes vertauscht hat. Er ist gefallen in dem großen Kriege, und niemand hat seine Leiche gefunden. Die junge Witwe aber lebt und trauert. Es ist auch eine Trauer, unfassbar groß, nicht einmal zu wissen, wo der Einziggeliebte zu Staube wird. Und doch...

Selbst die Ruhe des Grabes ist nur ein eitles, gedankenloses Wort. Der «erste Todtengräber» hat unrecht, wenn er sagt: «Wer baut fester als der Maurer, der Schiffbaumeister und der Zimmermann?» und dann antwortet: «Der Todtengräber!» Die Häuser, die er baut, währen eben nicht bis zum jüngsten Tage! In das Grab bringt der Wurm, der zerfallene Leichnam nährt die Pflanze, die Pflanze schafft des Thieres Kör-

Kaiser an dem Altare der Kriegsgottheit Weibrauch verbrannte.

(Sonderbarer Fund.) In einem Keller in Graz wurde vorgestern nachmittags ein höchst sonderbarer Fund gemacht. Mehrere Arbeiter, die in einem Weinkeller mit dem Graben einer Vertiefung beschäftigt waren, trafen unter dem Kellerboden auf einen zweiten, kleinen Kellerraum, in dem sich zwei Weinfässer mit je einem Eimer Inhalt befanden. Beide Fässer dürften bereits Jahrhunderte in diesen Räumen gelegen sein, denn das Gebinde derselben war derart morsch, dass man mit der Hand Stücke davon abreißen konnte. Um den etwa 20 Liter betragenden Inhalt, welcher, wie Augenzeugen bestätigen, trotz der syrupartigen Dichte ein treffliches Aroma und ausgezeichneten Geschmack besaß, hatte sich im Laufe der Jahre eine 2 bis 3 Decimeter dicke Schicht Weinstein gebildet, welche wohl die Ursache gewesen ist, dass die Flüssigkeit, trotz der morschen Umhüllung, nicht schon längst zugrunde gegangen war.

(Eine alltägliche Geschichte.) Ein hübsches Mädchen, Tochter eines Brünner Fabrikanten, in angenehmen Verhältnissen und — wie die Eltern vermeinten — mit Sorgfalt erzogen, war aus dem elterlichen Hause entflohen, gieng nach Wien, wurde Choristin, fand im Handumdrehen einen Verehrer — ward dann mit ihrem Kinde verlassen, hilflos — und schließlich verübt. Vorgestern wurde das Mädchen im Eszterhazy-Keller in betrunkenem Zustande angetroffen. Die Polizei schiebt die Unglückliche nach ihrer Heimatstadt Brünn ab. Das wird die Sache schwerlich gut machen.

(Naturerscheinungen.) Am 1. März um 5 Uhr 20 Minuten morgens wurde in Langenwang ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt; am Abend vorher zeigte sich bei Rindberg in nordöstlicher Richtung ein glänzendes Meteor; eine Feuerkugel von ziemlicher Größe erschien blitzähnlich und zerprang in zwei Hälften, welche ohne wahrnehmbare weitere Theilung verschwanden.

(Der erste Ball.) Ein junger Mann ist im Begriffe, auf seinen ersten Ball zu gehen und erkundigt sich bei einem erfahrenen Freunde, worüber er mit seiner Tänzerin sprechen solle. «Das Beste,» sagte der Gefragte, «ist immer, du sprichst von ihrer Schönheit.» — «Aber wenn sie nun absolut nicht schön ist... was dann?» — «Dann sprich von der Hässlichkeit der anderen Damen... das thut den meisten fast ebenso wohl, wie das Lob der eigenen Schönheit.»

Blätter und Blüten.

Erinnerungen besuchen uns mehr in den Nächten des Lebens, wo dem Auge der Ausblick versperrt ist. Im Glanze des Tages liegt die Welt zu schön und froh vor uns, als daß wir nicht alles von ihr hoffen und erwarten sollten.

Einen langweiligen Menschen ertragen, kann man Credit-gewährung des guten Herzens nennen.

Mancher Mensch ist alles im Leben nur gewissermaßen. Er ist nur gewissermaßen verliebt, gewissermaßen für Freundschaft und Treue empfänglich, er ist nur gewissermaßen gut oder schlecht.

Die Liebe ist in der Wirklichkeit niemals das, was wir uns unter ihr vorstellen, bevor wir sie kennen lernen. Immer ist sie entweder mehr oder weniger.

Unter den härtesten Bedingungen gehen oft zwei Menschen durchs Leben, die unbedingt miteinander gehen zu müssen glauben.

Der Narr lächelt und der Weise lächelt — aber jeder in seiner Art.

Der Geburtschein eines Menschen kann unrichtig sein, unzweifelhaft ist nur sein Verhalten im Leben: es sagt uns immer zuverlässig, wo seine Wiege gestanden.

per, und vom Thiere nährt sich der Mensch, — bis er wieder den Wurm ernährt. Staub, alles Staub!

Stetes Werden, stetes Schwinden,
All durchschallendes Warum?
Stetes Trennen und Verbinden!
Frägst du, Thor; — Natur bleibt stumm!

Der Staub legt sich in die Falten und Höhlungen eines grünen Blattes, an die weiße Brust einer Lilie, er mischt sich mit dem goldenen Blütenstaub in ihrem Kelche, er fällt auf das erste lange Kleid einer Naiven, auf die geschminkte Wange einer Koketten — er ist wie der Aether und die Gottheit, er ist überall und — er ist zusammengesetzt aus den Atomen von allem und von allen. Alles lebt oder hat einmal gelebt. Alles muß ein Partikelchen Staub abgeben zu der unsichtbaren Staubwolke des Daseins, die uns einhüllt, die wir einathmen. Die Eisentheilchen der Schmelzen, Werkstätten und Fabriken, das Glas, das zerplittert, die Kohle, die wir verbrennen, die Asche unserer Forste und — Cigarren, das Salz des Meeres, das wir seit Jahrtausenden verbrauchen, alles durchstrebt, durchschwebt atomhaft die Luft und geht zum Theil durch unsere Lungen, durch unser Blut.

Das Salz des Meeres ist in aufgelöstem Zustande so massenhaft verbreitet, daß, wenn man es vereinigte, man damit ganz Amerika mit einem Berge von 4500 Fuß Höhe bedecken könnte. Die Polypen im Stillen Ocean bauen einen neuen Continent. Sollten unsere Welttheile mit ihren Bewohnern bei einem Kataklysmus untergehen, die Infusorien sorgen für die Heimstätte eines neuen Adam. Diese Polypen werden gerne von Fischen gefressen; die letzteren geben jene

Ideen haben, heißt Mittel besitzen. Die umgekehrte Ordnung käme manchem sehr willkommen.

Manches Verhältnis, ursprünglich mit dem Bande der Liebe und Freude geknüpft, hält zuletzt nur noch mit dem Stricke der Pflicht.

Jeder Tag macht das menschliche Leben kürzer, aber es gibt auch einzelne gute Tage, die es verlängern.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Laibacher Wasserversorgungs-Frage.

Krain ist das Land der interessantesten unterirdischen Flußläufe; doch auch Karten oberirdischer Wasserläufe in nächster Nähe Laibachs erschließen schon merkwürdige Vorgänge aus der Tiefe. So z. B. drängt sich beim Anblick des Mannsburger Feldes anfänglich der Gedanke auf, daß diese Fläche durch die parallelen Entwässerungszüge der Feistritz und der Pesata von zwei Seiten her möglichst gründlich trockengelegt werde. Trotzdem aber brechen unterhalb der Nachgarorte Tersein und Stop sechs Strugazweige aus ebenem Terrain hervor, die also offenbar unterirdisch sich herantreibend, aber infolge der Stauung des großen, unterhalb im durchlässigen Diluvial-schotter von den Steiner Alpen abfließenden Stromes noch vor der Einengung zwischen dem Udusna- und dem Bimberg zutage gedrängt wurden.

Ähnlich ist aber auch das während der Diluvialzeit in tausenden und aber tausenden von Jahren angesammelte Schotterbett im Laibacher Becken und in der Krainburger Ebene bis in respectable Tiefen unter die Sohle der Save hinab von jener kristallreinen Flut erfüllt, welche die Schneeschmelzwässer und die auf meilenweitem Wege gereinigten Niederschläge aus unseren Alpen successive in das Tiefland führt und daher ein uner schöpliches Reservoir des köstlichsten Trinkwassers bildet, auch wenn die Tagewässer mit Sammt der Save vor unserm Auge versiegen sollten. Ja, noch mehr. Diese sichtbaren, offenen Wasserläufe, welche nur den Ueberflüß fortführen, der in der Tiefe nicht mehr genügend Abfluß in taufendfältiger Vertheilung finden kann, bringen sich aus den Bergen selbst das Material mit, um ihr Bett von jenem kristallreinen Tiefstrom zu isolieren, indem sie rundherum das Erdreich so verschlammen, daß dieses so gut wie wasserundurchlässig wird, weshalb man schon in geringer Entfernung vom offenen Flußgerinne nicht etwa nur filtrirtes Flußwasser, sondern Wasser von ganz und gar verschiedener chemischer Constitution in den Brunnen findet.

Wir greifen hier allerdings der Debatte vor, wenn wir auf die von Prof. Knapitsch später gebrachten schönen Beispiele hinweisen, nach welchen selbst im Laibachflusse bei Hochwasser förmlich dicke, trübe Fluten sich vorüberwälzen können, während dicht daneben aus Quai-brunnen ganz klares Wasser geschöpft wird. Noch mehr aber ist diese Trennung der Qualität zwischen Save-wasser und Tiefbrunnenwasser in 2 km Entfernung vom offenen Flußlaufe im Auge zu behalten. In der That gehen auch die Ueberzeugungen der Autoritäten dahin, daß aus dem kolossalen Niederschlagsgebiete unserer Centralalpen jener in dem unterirdischen Schotterbeden der Krainburger Ebene angesammelte kolossale Wasservorrath in drei Tiefströmen seinen Abfluß sucht, und zwar unter und neben der Save (also beiläufig im parallelen Zuge zu der Rudolfsbahn), dann unter und mit der Dobrava und zuletzt noch auf dem Umwege um den Gebirgsstoc der Uransica unter und mit der Pesata.

aber als Kreide wieder, welche wiederum die Infusorien liefert, aus denen die Polypen bestehen! Merkwürdiger Kreislauf, merkwürdiges Beharren der Natur, die sich nicht einmal durch sich selbst in ihrem Werke stören läßt. Jedes noch so unwahrnehmbar kleine Animalkül hat Einfluß auf das Gleichgewicht des Oceans. Der Trippel von Bilin in Böhmen enthält auf einen Cubitzoll (220 Gram) 184 000 000 fossile Pflänzchen. Der weiße Kalk besteht aus lauter Muscheln untergegangener Thiere. Aus dem Staub, aus dem Atom baut sich die Welt, und das Werk von Billionen von Jahren — der Organismus, wird wieder zu Staub! Kataklysmen, Erdrevolutionen, an die man lange geglaubt hat, entpuppen sich als Vorgänger von hunderttausendjähriger Dauer. Dyll sagt: «Ein großer Theil des Bodens des Australmeeres senkt sich, ein Theil Südamerikas hebt sich.»

Die Welttheile sind wie die Schalen einer Woge in der Hand des Herrn. Die Erde hat ihren Athemzug. Schweden steigt, Grönland sinkt. Der Marmor, die Venus von Milo ist gestorbenes Leben. Der Alabaster ist durch den Schmelztiegel verzehrendsten Feuers gegangenes Leben. Der harte Kiesel von Tripolis ist eine Masse von Animalkülen, der Schwamm ist lebender Kiesel. Aller Kalk ist Thierrest. Paris ist von Infusorien gebaut. Ein Theil Deutschlands ruht auf einem hoch überbrückten Korallenmeer, welches tief unten begraben liegt wie Veneta und Sulis. Die Zelle, aus der das Samenkorn der Pflanze hervorgeht, hat in ihren wesentlichen Lebenserscheinungen gemeinsame Natur mit jener, aus der die Anlage zum neu entstehenden Thier oder Menschen hervorgeht.

Diesen ersten mächtigen Tiefstrom würde nun circa in zwei Kilometer Entfernung von der Stadt die eine Alternative der Wasserversorgung anzapfen; der zweite kleinere aber in eils Kilometer Entfernung von der Stadt zu fassende Tiefstrom würde der Unternehmung von Povodje ermöglichen, erst vom Niveau des Bahnhofes ab mit dem Pumpwerk die weitere Vertheilung des zugeleiteten Wassers besorgen zu müssen. Beide Alternativen aber schöpfen aus einem und demselben Hochreservoir — der Krainburger Ebene — ein und dasselbe Wasser; denn die chemischen Unterschiede in der Analyse sind erst in 100 000 Theilen in der zweiten und dritten Decimalstelle zu constatieren, sind also für die praktische Vertheilung absolut verschwindend.

Hiernach bleibt für die Wahl des Systems der Laibacher Wasserversorgung eigentlich nur die Kostenfrage bestimmend, wenn man nicht der pessimistischen Anschauung zuneigen will, daß der höher gelegene dieser drei Tiefströme, d. i. jener bei Dobrava-Povodje, eher versiegen könne, als der tiefere aus dem Laibacher Felde.

(Kammermusik.) Ein gut besuchtes Haus, ein sehr gewähltes Programm, eine glänzende Durchführung derselben und eine den herrlichen Tonschöpfungen andächtig lauschende Kunstgemeinde, das war die Signatur des zweiten Kammermusik-Abends. Den Abend eröffnete Haydn's Quartett op. 76, Nr. 2 in D-moll. Es mag sein, daß Haydn'sche Musik dem verwöhnten modernen musikalischen Geschmace nicht mehr ganz zusagt, wir dagegen müssen es offen gestehen, daß uns die frohe Lebensanschauung, der gemüthliche Humor, die Zierlichkeit der musikalischen Arbeit, welche aus dem genannten Quartette uns entgegenlachte, auf das angenehmste anmuthete. Freilich klingt das alles ganz anders im Beethoven'schen Clavierquartett mit seinem wuchtigen Anfang, dem ein frisches Allegro folgt, mit seinem wunderbaren Andante und dem echt Beethoven'schen Rondo. Der große Meister spricht da zu uns in allen Formen der musikalischen Sprache, unser Fühlen und Denken an sich ziehend, das selbe lenkend und beherrschend. Die Ausführung der beiden genannten Quartette war eine tadellose, Gerstner's Violine tönte in einschmeichelndster Weise; auch die übrigen Herren schlossen sich zu einem klappenden Ensemble aneinander; in Beethoven's Clavierquartett brachte Herr Böhrer den Clavierpart in mustergiltiger Weise zur Geltung, nie aufdringlich, stets dem musikalischen Gedanken, der zum Ausdruck zu bringen war, untergeordnet. Ein ganz besonderes Interesse brachten wir der Schlußnummer, Robert Volkmann's Quartette op. 14 in G-moll, entgegen, und unsere Erwartungen wurden noch übertroffen. Der erste Satz rauscht mit Sturmeswehen in effectvoller Instrumentation daher, siegreich und gewaltsam vorwärtschreitend. Das Andante möchten wir die Perle dieses Quartettes nennen; der seelenvolle Gesang ergreift uns, und die Verschlingung und Ausarbeitung des Themas, welches bald von der ersten, bald von der zweiten Violine und dann wieder von der Viola aufgenommen und vom Cello in Bogen und Pizzicato-fiorituren umwoben wird, zwingt uns Bewunderung über die herrliche Arbeit ab. Ebenso originell erfunden und überraschend durchgeführt ist das Scherzo. Der letzte Satz scheint uns gegen die früheren an musikalischem Werte etwas abzufallen, wie wir dies eigenthümlicherweise so oft bei modernen Compositionen gefunden oder empfunden haben. Die Wirkung des Quartettes war eine das Publikum fascinierende, die Ausführung des gewiss schwierigen Werkes eine vorzügliche, und bot dieselbe jeder Stimme

Vielleicht ist alles aus einer Urform, einer Urmaterie, einem Urstaub, nach verschiedenen Richtungen zweigartig auseinanderstrebend, entstanden. Die Zeit, die Ewigkeit, das sind die Lösungsworte aller physischen Räthsel. Der Trost dafür, daß alles zu Staub wird, liegt darin, daß aus dem Staube alles wird und wieder werden kann. Im Staube vereinigen sich alle Theile. Das Individuum als solches wird freilich von der Natur nicht berücksichtigt. Wer sich in seine Elemente aufgelöst, den kann selbst die Natur nicht wieder zum selben, zu seinem einmal und nicht wieder dazugewesenem Ich machen!

Das göttliche, sonnenhafte Auge blickt in die ganze Welt mit erfassender Klarheit, es nimmt den Himmel, die Geliebte, die Sterne, den Mond, die Venus von Medici, den Apoll von Belvedere in sich auf und — ein Körnlein Staub zwingt es, sich all dieser Pracht zu schließen. Memento mori!

Der Staub geht auf dem Staube in Prunk und eitter Pracht, Der Staub geht zu dem Staube, ehe ers gedacht. Der Staub baut auf dem Staube in Gold und Marmelstein, Der Staub spricht zu dem Staube: «All das wird mein!»

Weil dem nun aber so ist, so freue dich, o Menschenkind, so lange dir das Lämpchen des Lebens, die Sonne der Jugend, das süße Mondlicht der Liebe glüht; genieße deiner Tage täglich schwindende Zahl mit weisem Maße und

Erbaue dich am Weine, Freund!
Wirst du der Modewelt zum Raube,
So bade sie Ziegelsteine, Freund,
Nach deinem Tob aus deinem Staube!

Dr. A. Friedmann.

Gelegenheit zu selbständigem Hervortreten, welche auch bei den einzelnen Herren nicht ungenüht vorüberging. Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß reicher Beifall nach allen Sätzen und Hervorrufe nach den einzelnen Programmnummern die tüchtigen Meister lohnte. Das Publikum verließ den Saal mit dem Gefühle voller Befriedigung.

(Personalnachrichten.) Der Landesgerichtsrath Herr Josef Martinak ist vom Kreisgerichte in Rudolfstwert zum Landesgerichte in Laibach versetzt worden. Ernannet wurden: Der Rathsecretär Herr Franz Tomšić zum Landesgerichtsrathe in Laibach und der Hilfsämter-Vorsteher beim Landesgerichte in Laibach, Herr Ignaz Breschar, zum Hilfsämter-Director bei dem Landesgerichte in Graz. Der Secundarius des hiesigen Landespitales, Herr Anton Kaisersberger, ist zum zweiten Bergarzt in Idria ernannt worden.

(Alfred Grünfeld,) der berühmte Kammervirtuose, ist vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha durch Verleihung des Ritterkreuzes des Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet worden. — Wie man uns mittheilt, wird Herr Grünfeld am 12. d. M. in Laibach ein Concert veranstalten.

(Besitzwechsel.) Wie verlautet, beabsichtigt die Grazer wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt das Palais Tavčar an der Wienerstraße in Laibach käuflich zu erwerben. Die Verhandlungen sollen dem Abschlusse nahe sein.

(Familienabend des Turnvereins.) Der Laibacher deutsche Turnverein veranstaltet am 19. d. M. (Josefifest) im Casino-Glasalon einen Familienabend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments. Die Sängerrunde des Vereins wird an diesem Abende durchwegs neue Chöre von Abt, Schmölzer, Gauby, Weinzierl und Strauß zum Vortrag bringen. Das vollständige Programm werden wir demnächst nachtragen.

(Theatergesellschaft Schulz.) Wie bereits gemeldet, wird die Direction des jüngst abgebrannten hiesigen landschaftlichen Theaters mit einer complete Operetten-Gesellschaft im Harmonie-Theater in Triest eine Reihe von Vorstellungen geben. Dieselben beginnen heute mit der melodischen, für Triest neuen Strauß'schen Operette «Der Zigeunerbaron».

(Frühlingserwachen.) Seit einigen Tagen schon läßt der warme Sonnenschein das Erwachen des Frühlings uns Städtlern ahnen; die Natur beginnt sich wieder neu zu beleben, und in den an der Sonnenseite gelegenen Auen strecken bereits Schneeglöckchen ihre grünen Schäfte und Blüthenknospen empor. Auch die Vögel flattern wieder lustig in Flur und Hain; das Gros derselben ist allerdings noch fern, aber Lerchen, Amseln und Finken zeigen sich schon, theils in den Anlagen, theils in der Umgebung der Stadt.

(Spende.) Zugunsten des Theaterpersonales hat ferner Herr Paul Seemann den Betrag von 10 fl. gespendet.

(Aus dem Gerichtssaale.) Am nächsten Montag beginnt beim hiesigen Landes- als Schwurgericht die erste Schwurgerichtssession. — Wie wir vernehmen, ist die Untersuchung gegen den berüchtigten Abraham Diamant abgeschlossen, und wird die Verhandlung gegen denselben noch in dieser Schwurgerichtssession durchgeführt werden.

(Sterbefall.) Am 2. d. M. nachts ist in Graz Herr Johann Husak, k. k. Oberlandesgerichtsrath im Ruhestande, nach vier tägiger Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben.

(Artistsches.) Der hiesige Maler Herr J. Zeplichal hat soeben eine gelungene Copie des bekannten Gemäldes von Raffael Santi: Madonna di tempi vollendet. Das Original-Gemälde befindet sich bekanntlich in der königlichen Pinakothek zu München und wurde von derselben um den Preis von 100 000 Mark erworben. Die Copie wurde von einem Kunstfreunde in Gurfeld um den bescheidenen Preis von 200 fl. erworben.

(Schulfreundliche Dilettanten.) In Lichtenwald besteht ein Dilettanten-Theater, dessen Vorstellungen nicht nur reichen Beifall finden, sondern auch wohlthätigen Zwecken dienen; so hat diesertage der Ausschuss der Dilettanten-Gesellschaft dem Ortschulrath 100 fl. zur Unterstützung armer Schulkinder übergeben.

(Für Studenten.) In Cilli hat sich ein Verein «Studentenküche» gebildet, dessen Zweck die Unterstützung armer Cillier Studenten ist.

(Gegen Mäuse.) In neuerer Zeit wird öfter das Kraut der wilden, übelriechenden Camille empfohlen. Man bringt das Kraut an die Orte, wo sie sich aufhalten, und sie sollen dann weichen. In Gegenden, wo diese Pflanze wild vorkommt, dürfte es leicht sein, Versuche anzustellen.

Kunst und Literatur.

(Dr. Hans von Bülow) wird mit Beginn der nächsten Saison 1887/88 in ein festes künstlerisches Verhältnis zu dem Hamburger Stadttheater treten. Bülow wird die Auführungen einer großen Reihe classischer und neuerer musik-dramatischer Werke, in erster Reihe eines Mozart-Cyklus und speciell des «Don Juan» zur Säcularfeier der ersten Aufführung dieser Oper (Oktober dieses Jahres), ferner der Goldmark'schen «Königin von Saba», der Bizet'schen «Carmen» und anderer hervorragender Schöpfungen dirigieren.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Kutežebó eingegangenen Sammelgelder.

(Schluß des 5. Verzeichnisses.)

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Pfarrramt Duplach, Herr Karl Savnit, etc., with amounts in fl. and kr.

Summe . 1081 28 1/2

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Abbazia, 4. März. Der Kronprinz Erzherzog Rudolf geht morgen nach Budapest und kommt am 12. d. M. wieder hieher.

Budapest, 4. März. Die Delegation des Reichsrathes hat in ihrer heutigen Plenarsitzung die Creditforderung von 52 1/2 Millionen Gulden nach einem kurzen, von patriotischem Geiste getragenen Referate des Berichterstatters Deleg. Dr. Matus einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Budapest, 4. März. Der Ausschuss der ungarischen Delegation votierte einstimmig den Militärcredit. Morgen findet die Verhandlung im Plenum statt.

Paris, 4. März. Die Agence Havas meldet aus Madrid, daß die dortigen politischen Kreise über eine Circular-Depesche des russischen Cabinets an die Vertreter Russlands im Auslande sehr bewegt sind, in welcher Russland erklärt, daß es sich von dem drei-Kaiser-Bunde getrennt habe und seine volle Actionsfreiheit in den Angelegenheiten Europas wieder annehme. Die Agence Havas fügt hinzu, daß die Nachricht aus bester Quelle stamme.

Paris, 4. März. Nachrichten der Agence Havas aus Gjurjevo besagen: Es wird versichert, daß in Tirnovo und an anderen Orten eine Revolte ausgebrochen sei. Tirnovo soll sich in den Händen der Aufständischen befinden. Die Sofia mit den Provinzen verbindende Telegraphenleitung sei abgeschnitten. Die Anarchie scheine in ganz Bulgarien platzzugreifen.

London, 4. März. Reuters Office meldet aus Sofia: Gestern nachmittags wurden hier etwa 30 Personen, darunter Karavelov und Usapov, verhaftet, da man entdeckte, daß sie mit den Verschwörern in Silistria und Rustschuk in Verbindung gestanden seien.

Belgrad, 4. März. Zur Grenzicherung soll ein serbisches Observationscorps aufgestellt werden. Man erwartet eine partielle Mobilisierungs-Ordre.

Sofia, 4. März. Die Agence Havas meldet: Die Polizei überwachte seit mehreren Wochen verschiedene Verzweigungen eines Complots, welches gestern, als am Jahrestage des Vertrages von San-Siefano, ausbrechen sollte. Eine aus emigrierten ehemaligen bulgarischen Officieren bestehende Bande, versuchte auf dem Donau-Ufer bei Rustschuk zu landen. Dieselbe wurde von einem Detachement der Garnison mit Flintenschüssen empfangen und zog sich sofort zurück.

Sofia, 4. März, abends. Die Ordnung in Silistria und Rustschuk ist wiederhergestellt. Das aufständische Geniebataillon in Rustschuk wurde von der Infanterie und Miliz überwältigt, die Anführer der Rebellen getödtet oder gefangen. Die Urheber des Complots sind verhaftet. Unter den schwerverwundeten Aufständischen befinden sich Oberst Filov und Commandant Uzunov; unter den Verhafteten Karavelov, Zanov, Nikiforov und Sarafov. In Silistria wurde Capitän Krestov im Handgemenge erschossen.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Jänner 1887.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93 578 Theilnehmer, 218 096 Gebäude, 127 625 962 fl. Versicherungswert.
II. Mobiliar-Abtheilung: 13 199 Versicherungsscheine, 32 Mill. 908 047 fl. Versicherungswert.
III. Spiegelglas-Abtheilung: 211 Versicherungsscheine, 55 706 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 12 Schadenfällen 4410 fl. 25 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadenfall 1200 fl. Schadensumme.
II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 2 Schadenfällen 24 fl. 15 kr. Schadenvergütung.
III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 1 Schadenfall 9 fl. 80 kr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1886: 1400 620 fl. 83 kr. Graz im Februar 1887. (1052) (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Angelkommene Fremde.

Am 3. März.

Hotel Stadt Wien. Trump, Windt, Karpel und Goldberger, Kaufleute, Wien. — Ripper, Kaufmann, Linz. — Stefandl, Margaretha, Private, Goitsee. — Mrat, Besitzer, Sagor. — Fuchs, Privatier, Kanfer. — Lange, Privatier, Triest. — Burger, Privatier, Prestranek.

Hotel Elefant. Rosenbaum und Bernatschek, Kaufleute, Wien. — Mattaussek, Kaufmann, Eger. — Kuntzcher Marie, Private, sammt Tochter, und Neumann, Professor, Graz. — Kallvoda, Weinhändler, Kanischa. — Fahrner Friederike, Seifensieder's-Gattin, Klagenfurt. — Birant, Kaufmann, Rudolfstwert. — Schusterschitz, Besitzer, Kropf. — Ritter von Rizzschy, k. k. Cadet-Officiers-Stellvertreter, Laibach. — Dr. Tarecan, Privatier, Castua.

Hotel Europa. Brunner, Privatier, Vittai. — Francic Anna, Private, Krainburg.

Gasthof Südbahnhof. Simenc, Reisender, Graz. — Kadin, Besitzer, Willach. — Küfel, Besitzer, Mirgoje. — Fritsch, Bauunternehmer, Triest.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sibernig, Besitzer, Sessana. — Bizac, Kaufm., Altenmarkt. — Bouk, Handlungscommis, Laibach.

Verstorbene.

Den 3. März. Josef Jorc, Arbeiters-Sohn, 18 Tage, Triesterstraße 24, Fraisen.

Den 4. März. Vater Leopold Hirsch, Franciscanerordens-priester, 24 1/2 J., Marienplatz 5, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 1. März. Franz Sustar, Arbeiters-Sohn, 6 Mon., Fraisen. — Barthelma Ponikvar, Inwohner, 79 J., Marasmus.

Den 2. März. Michael Marum, Inwohner, 65 J., Marasmus. — Johanna Jager, Besitzers-tochter, 19 J., Carcinoma. — Anton Novak, Arbeiter, 37 J., Tuberculose.

Den 3. März. Apollonia Roman, Besitzers-Gattin, 60 J., Erschöpfung der Kräfte. — Josef Kusar, Besitzers-Sohn, 19 J., infolge Verletzung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes data for 7. u. 8. März.

Anhaltend heiter; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 2,8°, um 0,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wien den 27. Oktober 1883.

Sehr geehrter Herr Schaumann!

Herzlichen Dank — zwei Schachteln Ihres Magenjalzes haben mir meine Gesundheit wiedergegeben. Durch längere Jahre schon häufig an Magenkrämpfen leidend, versuchte ich alle möglichen Mittel, auch Mineralwässer trank ich auf Anrathen von Aerzten, jedoch fruchtlos. Ende der vorigen Woche brachte mir ein befreundeter Officier, welcher mein Leiden schon längere Zeit kannte, zwei Schachteln Ihres Magenjalzes, welches er durch ein Militärblatt vor kurzem kennen lernte und an sich mit bestem Erfolge angewendete, und sich da, heute, nach Verbrauch der zweiten Schachtel, bin ich völlig gesund. Ihnen, verehrter Herr, dankend, bitte ich um sofortige Zuwendung von vier Schachteln Magenjalz, wofür 3 fl. beiliegen. Ihre dankbare Antonie Pichler m. p.

II. Bezirk, Schmelzgasse Nr. 7.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Etoderau, ferner in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, C. Virschitz, Ab. v. Entkoczy und Jos. Svoboda. Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (4152)

Course an der Wiener Börse vom 4. März 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Calumet in Nordamerika den 25. Juni 1886.

Wohlgeborener Edler Herr v. Trnkóczy! Apotheke neben dem Rathhause in Laibach.

Ich gebe Ihnen bekannt, dass ich Ihre Sendung der von Ihnen erzeugten Hausmittel zu meiner Zufriedenheit erhalten habe.

Josef Schneller

- in Calumet, Michigan in Nordamerika. 5 Dutzend Mariazeller Magentropfen (Fläschchen à 20 kr.) gegen Magenleiden etc.

P. t.

Aehnliche Dankschreiben und Bestellbriefe über diese Hausmittel der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach sind derselben von allen Staaten des Continents zu hunderten, von allen Provinzen Oesterreich-Ungarns zu tausenden eingegangen von Aerzten, Apothekern, Thierärzten, geistlichen Herren etc.

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- u. Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarrorte bei einer renommierten österreichischen Gesellschaft Aufnahme.

Ein industrielles Etablissement in Krain sucht einen tüchtigen, zuverlässigen

Buchhalter

und

Correspondenten.

Kenntnis der deutschen Sprache unbedingt nothwendig, der slovenischen und italienischen erwünscht.

Wasserdichte (5028) 13

Wagendecken

in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätzig bei R. Ranzinger

Mariazeller Magentropfen



nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

1 Flasche 20 kr., 1 Dutzend Flaschen 2 fl., 5 Dutzend Flaschen nur 8 fl.

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach. (100) 9

Wird täglich per Post versendet.

Action-Gesellschaft der k. k. priv. Baumwoll-Spinnerei und Weberei zu Laibach.

Die Herren Actionäre werden zu der am 2. April 1887 um 4 Uhr nachmittags in Triest im Gesellschaftslocale Via San Nicolo Nr. 4 stattfindenden statutenmässigen

General-Versammlung

hiemit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht der Direction über die Lage des Geschäftes. 2.) Vorlage der Bilanz für das Betriebsjahr 1886. 3.) Beschlussfassung über die Vertheilung des Gewinnes. 4.) Wahl eines Directors, da die Amtsdauer des Herrn P. G. Scaramanga abgelaufen ist.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht nicht selbst auszuüben gedenken, können sich laut § 30 der Statuten durch andere, mit Specialvollmacht versehene Actionäre vertreten lassen.

Triest den 3. März 1887.

Die Direction.

Riesen-Runkelrüben-, Klee-, Gras- und Gemüse-Samen

in bester Qualität zu haben bei (1063) 1

Peter Lassnik in Laibach.

(1036) 4-1

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

Kemmerich's

Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen;

cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz;

Man verlange nur echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Correspondenten der Compagnie Kemmerich; Herrn Theodor Etti in Wien.

Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt und offene Stellen mit Erfolg um

Der Brand des Laibacher Theaters.

Nach einer Skizze von Fr. Globočnik gezeichnet von J. J. Kirchner ist enthalten in Nr. 22 der „Neuen Illustr. Zeitung“.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung, Laibach.

Für ein Manufacturwaren-Geschäft in Laibach wird ein (1071)

Lehrling oder Praktikant gesucht.

Naheres in Fr. Müllers Annoncenbureau in Laibach.

Geschäftslocale.

Ein, eventuell zwei anstossende geräumige Geschäftslocale auf frequentem Posten in Laibach sind sogleich oder von Georgi ab zu vermieten.

Anfrage in Fr. Müllers Annoncenbureau in Laibach. (1072) 3-1

Vorhänge

jeder Art sowie Spitzen u. dgl. übernimmt zum Putzen und Spannen

Marie Schittnig

Laibach, Petersstrasse, im Mautgebäude. (1042) 3-2

Ein geräumiges

Magazin

ist von Georgi an zu vermieten.

Naheres in der Administration dieser Zeitung. (1073) 10-1

Für zwei oder drei Monate wird ein

Drechsler

der in allen Arbeiten versiert ist, in einer Holzwarenfabrik Oberkrains (982) 3-3

aufgenommen.

Anträge mit Lohnansprüchen sind an die Administration dieser Zeitung zu richten.

Für die Restauration in Gleinitz, vormals Miklau, wird ein tüchtiger, cautionsfähiger (983) 3-2

Wirt auf Rechnung

unter günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Dasselbst sind auch zwei grosse gewölbte Transitomazine zu vergeben.

Anzufragen bei Ernst Ločnikar, Waitsch.